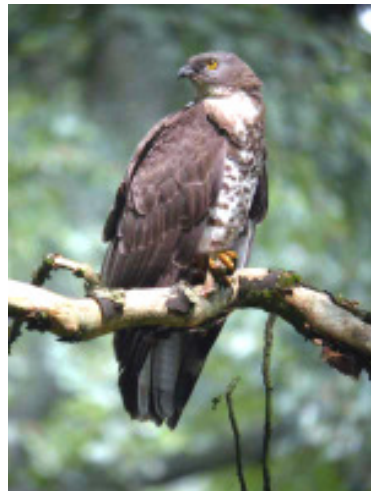


# Tagungsbericht

## Greifvögel in Rheinland-Pfalz Bestand • Bedrohung • Schutz

30. Oktober 2004

Naturschutzzentrum Rheinauen Bingen-Gaulsheim



*Wespenbussard Thomas Junker*

4. Tagung

### **Veranstalter**

NABU Rheinland-Pfalz und  
NABU AK Greifvögel und Eulen in Rheinland-Pfalz

Fachliche Leitung und Bericht: Torsten Loose

NABU Rheinland-Pfalz • Postfach 1647 • 55006 Mainz  
Tel. 06131/140 39-0 • Fax -28 • Kontakt@NABU-RLP.de • www.NABU-RLP.de

• Die Tagung wurde finanziell unterstützt vom Ministerium für Umwelt und Forsten •

# Der Wanderfalke im südlichen und nördlichen Rheinland-Pfalz

Franz Grimm • AK Wanderfalkenschutz

Klaus Isselbacher • GNOR

Franz Grimm berichtete über die Entwicklung des Wanderfalken-Bestandes in der Pfalz.

Der Brutbestand des Wanderfalkens verschlechterte sich zwischen 1950 - 1970 so dramatisch, dass die Art 1970 als ausgestorben galt.

Gründe für die enormen Einbrüche waren menschliche Verfolgung, sowie der Einsatz von Pestiziden in der Land und Forstwirtschaft.

Durch Wiederauswilderungen der Wanderfalken in verschiedenen Bundesländern, kam es zur Wiederansiedlung von ersten Brutpaaren Mitte der 1980ziger Jahre auch in Rheinland-Pfalz.

Die Wanderfalkenfreunde in der Südpfalz erkannten schnell, dass die Bruten dort nur mit einer begleitenden Horstbewachung erfolgreich sein würden - die ungelente Berg- und Wandertouristik stellte ein zu grosses Problem dar. Mittlerweile gibt es klare Absprachen mit dem Verband der Klettersportler. Die bekannten Brutfelsen (18 Stück) werden während der Brut- und Aufzuchtphase gesperrt.

In den letzten Jahren mußten wir allerdings wieder zum Teil dramatische Rückschläge hinnehmen: Vergiftungsaktionen töteten zahlreiche Jung- und Altvögel. Dies bedeutet, dass die Bewachung zum Schutz der Vögel verstärkt rund um die Uhr während der Brutperiode intensiviert werden muß.

2003 brüteten 30 Brutpaare:

in Felsen 18, in Steinbrüchen 6 und an Gebäuden 6; davon waren 25 Paare erfolgreich, so dass 67 Jungvögel ausfliegen konnten.

Klaus Isselbacher berichtete über die Situation des Wanderfalkens im nördlichen Rheinland-Pfalz.

Schwerpunkt seiner Arbeit ist das Monitoring (der Wanderfalke ist Anhang-I-Art nach der EU-Vogel-Schutzrichtlinie). Zusätzlich werden seit einigen Jahren die Ausbreitungs- und Besiedlungs-Strategien untersucht. Die Aufgabe ist eine genaue Erfassung der Wanderfalkenbruten, begleitet durch die wissenschaftliche Beringung der Vögel, die in Kooperation mit der AG Wanderfalkenschutz (AGW) in Nordrhein-Westfalen und der Vogelwarte Helgoland stattfindet.

Die Bestandsentwicklung ist ähnlich wie in der Südpfalz. Auch hier konnten 2003 32 Bruten festgestellt werden, aus denen 52 Jungfalken ausflogen.

Die Brutplätze im Norden werden zwar regelmäßig kontrolliert, aber nicht bewacht. Die Felsen sind groß und unzugänglich und sehr schwer zu erklettern. Folglich sind auch die Beringungsaktionen nicht ganz einfach und werden deshalb auch nur von Spezialisten in der richtigen Zeit durchgeführt.

Verluste traten durch den Uhu auf. Außerdem kam es auch zu wiederholten Vergiftungs-Aktionen, auch hier konnten die Täter bisher nicht ermittelt werden. Die bei den Beringungsaktionen vorgefundenen nicht ausgebrüteten Eier, werden mit behördlicher Genehmigung entnommen und untersucht. Dabei wurden darin genau die Stoffe analysiert, die für die Umweltbelastung bekannt sind und beim Wanderfalken - der zu den Bioindikatoren zählt - eben zu unfruchtbaren Eiern führt.

Weiterhin wird erwähnt, dass die Wanderfalken zunehmend kleinere Felsen sowie Industriebauten aller Art als Brutplätze nutzen.

Anschließend wurde noch lebhaft über die Zukunft der Art diskutiert.

# Roter und Schwarzer Milan Überblick über aktuelle Bestände und Probleme

Frank Schlotmann

Frank Schlotmann gab sehr anschaulich einen Überblick über den aktuellen Kenntnisstand beider Milanarten in Rheinland Pfalz.

Da Deutschland 50% der Weltpopulation des **Roten Milans** beherbergt, tragen wir demzufolge eine sehr hohe Verantwortung für den Schutz dieser Art. Auch Rheinland-Pfalz muss deshalb dazu seinen Beitrag leisten.

Eine erste systematische Erfassung erfolgte 1996 auf 10% der rheinland-pfälzischen Landesfläche, im Jahr 2000 wurde diese Kartierung in etwas größerem Rahmen wiederholt, nämlich auf 16,4%.

In beiden betrachteten Jahren lag der Brutbestand (Mindestbestand) bei knapp über 400 Paaren, was einer Siedlungsdichte von ca. 2 Brutpaaren pro 100 km<sup>2</sup> entspricht. Schwerpunkte des Vorkommens liegen in reich strukturierten Mittelgebirgslagen mit hohem Grünlandanteil.

In Rheinland-Pfalz scheint der Bestand derzeit stabil zu sein, während er in den Verbreitungszentren in Ostdeutschland abnimmt und in der süddeutschen Region zunimmt.

Zum Roten Milan gab es anschließend noch Diskussionen über die Bedeutung von offenen Mülldeponien als wichtige Nahrungsstätten, da diese zunehmend verschwinden werden.

## Schwarzmilan

Von ihm gab es bisher keine systematische Erfassung auf Landesebene. Alle Erkenntnisse beruhen auf der Zusammenstellung von regionalen Erhebungen und Zufallsbeobachtungen.

Der aktuelle Brutbestand in Rheinland Pfalz dürfte sich zwischen 100 und 110 Brutpaare bewegen, ca. zwei Drittel der Population konzentrieren sich im Rheintal, der Rest in den Tälern von Mosel und Lahn.

In den Mittelgebirgslagen gibt es nur vereinzelte Vorkommen.

# Der Wespenbussard - ein heimlicher Wanderer zwischen den Welten

Dr. Fridthjof Ziesemer

Dr. Fridthjof Ziesemer gab einen spannenden Einblick in seine Arbeiten am Wespenbussard. Seine heimliche Lebensweise und der geringe Kenntnisstand über diese FFH-Art in Rheinland-Pfalz machte diesen Vortrag besonders reizvoll.

Der Wespenbussard ist nur etwa von Mai bis September bei uns anzutreffen.

Dr. Ziesemer hat in Schleswig-Holstein 4 Wespenbussarde mit kleinen Sendern versehen und konnte auf diese Weise seine Forschungen betreiben. So stellte er fest, dass diese Bussarde bei ihrer Suche nach Wespen- und Hummelnestern im Prinzip Waldvögel sind. Dennoch sind sie auch in der Lage, ihre Beute ohne Probleme in der offenen Kulturlandschaft zu finden.

Männchen und Weibchen eines Paares gehen sich bei der Jagd nicht aus dem Weg, manche sind sogar gemeinschaftlich unterwegs. Die Jagdgebiete benachbarter Paare überlappen sich weit, trotz der Bemühungen der Revierpaare, Teile davon zu verteidigen.

Männchen haben kleinere Jagdgebiete mit ca. 2.000 ha, während die Weibchen bis zu 4.000 ha nutzen können. Erstaunlicherweise finden Wespenbussarde Nester von Wespen auch in hoher Vegetation oder in Sumpfgebieten.

Der Abzug der Altvögel ins westafrikanische Winterquartier erfolgt einzeln, nachdem die Jungvögel selbständig geworden sind. Die Jungen sind binnen 2 Wochen nach dem Ausfliegen bereits fähig, sich selbst zu ernähren. Sie trainieren dennoch einige Wochen das Fliegen hier und machen sich dann erst allein auf den Weg nach Afrika.

Die verwaisten Horste lassen sich im laubfreien Wald am besten kartieren, da im Sommer die Horste im Kronenbereich leicht zu übersehen sind.

# Der Sperber

## Ergebnisse einer 28jährigen Untersuchung

Hermann Knüwer  
Interessen-Gemeinschaft Sperber

Hermann Knüwer berichtete über seine langjährigen Untersuchungen am Sperber in einem Teilgebiet des Münsterlandes (NRW).

Dort nahm der Brutpaarbestand, ausgehend von einem niedrigen Anfangsbestand 1977, seit Beginn der 80er Jahre deutlich zu und erreichte ab Mitte der 80er Jahre ein gleich bleibendes Niveau von etwa 25 BP/100 km<sup>2</sup>.

Die durchschnittliche Gelegegröße lag bei 5 Eiern, die Jungenzahl erfolgreicher Paare bei 4. Es ergaben sich jedoch deutliche Unterschiede je nach Alter der Brutvögel.

Mehrjährige Weibchen legten mehr Eier, hatten geringere Totalverluste, zogen mehr Jungvögel auf und brüteten deutlich früher als einjährige Weibchen. Am erfolgreichsten waren die Vögel, bei denen beide mehrere Jahre alt waren, den geringsten Erfolg erzielten Paare aus einjährigen Partnern. Bei fast 5.000 beringten Nestlingen war das Geschlechterverhältnis in nahezu allen Jahren leicht zugunsten der Männchen verschoben. Offenbar existiert auch ein Kalender-effekt, wonach in frühen Bruten mehr Weibchen heranwachsen als in späten Bruten.

Rückmeldungen zeigten, dass Weibchen öfter und aus größeren Distanzen zurückgemeldet wurden als Männchen. Auch die Ansiedlungsentfernungen von erstmals brüteten Männchen und Weibchen unterschieden sich deutlich.

Ein Vergleich der Rückstandsbelastung in Sperbereiern aus dem Münsterland und aus Brandenburg zeigte, dass in der unterschiedlich langen Anwendungsdauer insbesondere von DDT in West- und Ostdeutschland, die maßgebliche Ursache für die verzögerte, aber im Verlauf ähnliche Bestandsentwicklung, zu sehen ist.

Ausführungen zur Zusammensetzung und Veränderungen der Sperberbeute im 28-jährigen Untersuchungszeitraum rundeten den Vortrag ab.

In der anschließenden Diskussion kommen die Teilnehmer überein, dass langjährige Untersuchungen an einer Art die wichtigsten Erkenntnisse bringen.

Leider fehlen an vielen Arten solche Untersuchungen in Rheinland-Pfalz.

## Die Zwergohreule

Anschließend berichteten **David Heilig** und **Karl-Heinz Stahlheber** über ein aktuelles Vorkommen der Zwergohreule in der Pfalz. Seit zwei Jahren gibt es zwei rufende Eulen im Gebiet. Da auch eine dritte Eule vorhanden ist, anscheinend ein Weibchen, bestand Brutverdacht. Leider wurde eine Höhle nicht gefunden.

Die gezeigten Bilder über den Lebensraum mit den abwechslungsreichen Strukturen lassen Insektenreichtum vermuten.

Nun hoffen die Referenten, dass die Eulen auch 2005 wieder im Gebiet erscheinen.

**Torsten Loose** zeigte noch das Präparat eines **Sperlingkauzes**: Dabei handelt es sich um einen ersten Fund dieser Art in Rheinland-Pfalz.

*Dieser Kauz verunglückte im Frühjahr 2004 im Kreis Neuwied tödlich.*

